[s.n.]

Autor(en): **Bosshard, Verena**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 15

PDF erstellt am: **04.08.2024**

Nutzungsbedingungen

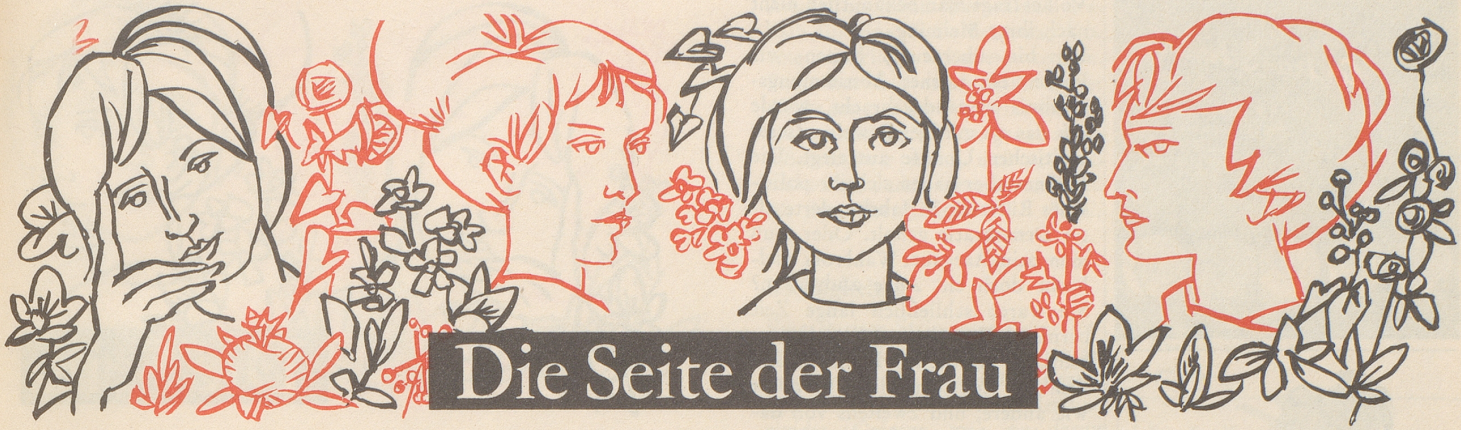
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

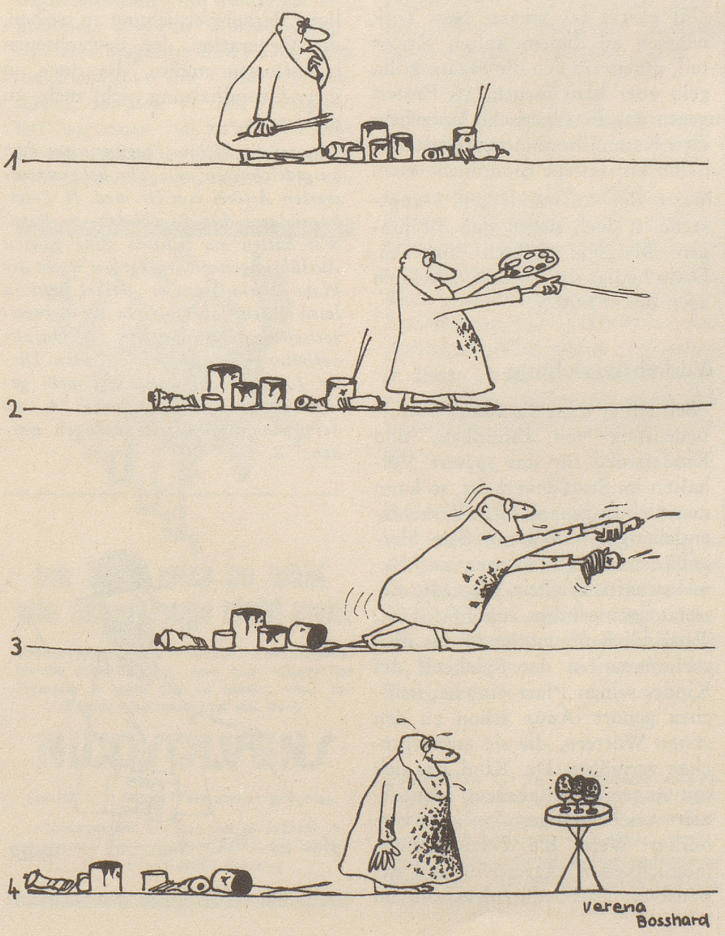
http://www.e-periodica.ch



Die Seite der Frau

Vom trügerischen Schein

Das Herz des Menschen ist ein komplizierter Apparat.
Zwar haben die Chirurgen, diese Abenteurer der Medizin, im Laufe der letzten Jahrzehnte die tollsten Dinge mit diesem, für den Laien so unheimlichen, Muskel angestellt. Sie arbeiten im «offenen Herzen», sie schalten sogar zeitweise sozusagen den Strom aus und lassen eine raffiniert konstruierte Maschinerie, die während des Operierens angeschlossen wird an den Kreislauf, die Arbeit des Herzens übernehmen, und manches Leben, das noch vor kurzem verloren war, wurde schon auf diese Weise gerettet.
Aber das Menschenherz im übertragenen Sinne, soweit es wirklich der Sitz des Gefühlslebens sein sollte, ist und bleibt ein äußerst komplizierter und verwirrender Apparat.
Es ist den meisten von uns schon passiert, daß wir jemanden, der soeben einen schweren Verlust durch den Tod eines ihm nahestehenden Menschen erlitt, einen Besuch machten und – mit der Erleichterung jener Furcht und Feigheit, die jedem von uns innewohnt – feststellten, wie ruhig und normal sich der Trauernde verhielt.
Als ich jung war, starb einer unserer besten Freunde, ein vielversprechender und liebenswerter einziger Sohn. Wir hatten uns alle gefürchtet, seinen Eltern zu begegnen und wir stellten mit Erstaunen und Bewunderung fest, wie ruhig und freundlich sie sich beide verhielten. Erst in den folgenden Monaten sahen wir, daß aus dem noch jugendlichen und lebensfrohen Paare plötzlich ein greiser Mann, eine müde, alte Frau geworden war.
Denn was zuviel ist, ist zuviel, und dieses Zuviel läßt sich nur – bei erheblicher Charakterstärke – nach außen übertünchen, und nur für eine gewisse Zeit.
Dies alles kam mir erneut zum Bewußtsein am Beispiel der jungen Mary Small. Wir haben alle mit Bestürzung und Trauer von den Ereignissen gelesen, die den Schweizer Hannes Keller und seine Kameraden an der kalifornischen Küste betroffen haben.
Einer seiner Mitforscher und -experimentatoren war bekanntlich der junge Engländer Peter Small. Als an der kalifornischen Küste die Tauchversuche mit einer neuen Gasmischung vorgenommen wurden, war Small seit zwei Monaten mit einem jungen Mädchen der Londoner Gesellschaft verheiratet, das sich für seine Versuche leidenschaftlich interessierte, ihn nach Amerika begleitete und das ganze Abenteuer an Ort und Stelle im Fernsehen verfolgte.
Wir wissen, daß ihr junger Gatte das Experiment mit seinem Leben bezahlte.
Das Folgende ist weniger allgemein bekannt. Wir entnahmen es der englischen Presse: Die junge Mary kehrte nach London zurück, und um sie abzulenken veranstalteten ihre Freunde nach kurzer Zeit eine große Party. Zu ihrem Erstaunen machte Mary mit und war recht vergnügt. Sie sprach allerdings ausschließlich von Peter, und als sie ein besonders komisches, gemeinsames Erlebnis erzählte, das sie auf ihrer Reise nach Kalifornien gehabt hatten, brach sie bei der Erinnerung daran in schallendes Gelächter aus.
Ihre Freunde überkam ein seltsames Gefühl, gemischt aus Erleichterung und Befremden.
Aber zwei Tage später fand man die junge Mary Small tot in ihrer Wohnung, umgeben von zahllosen Photos ihres Peter.
Sie hatte den Gashahn geöffnet.
Das Herz des Menschen ist ein komplizierter Apparat. *Bethli*



Liebes Bethli!

Eine Aargauer Tageszeitung schreibt nach dem jüngsten Abstimmungssonntag: «Der Urnengang des gestrigen Sonntags ist in mancher Hinsicht denkwürdig.» Allerdings. Da hätten sie es in der Hand gehabt, einen Steuerabbau zu beschließen, und was taten sie? Sie stimmten so denkwürdig, daß weder die Indexinitiative noch die Rabattvorlage der Regierung angenommen wurde! Nun sitzen sie da, haben sich und den andern (nämlich uns alleinstehenden berufstätigen Frauen) den Steuerabbau verscherzt, schütteln die Köpfe, raufen sich die Haare oder kratzen sich verlegen hinter dem Ohr und finden, das hätten sie eigentlich nicht gewollt. Der Kommentator in der Tageszeitung meint, wenn man nun aus dem Abstimmungsergebnis schließen wollte, daß das Aargauer Volk keinen Steuerabbau wünsche, so dürfte man sich auf dem Holzweg befinden und daß «die krassen Zufallsentscheide keineswegs als voll schlüssig und dem Willen des Volkes entsprechend bezeichnet werden können». Oh wie wahr! Aber die andere Hälfte des